## Traumtour zum Glärnisch (11.7. - 12.7.)

Mit Zuversicht überblickte Andreas die Lage: Samstag kurz vor zehn Uhr, alle Teilnehmer der Tour hatten sich vor dem Gloriakino in Bad Säckingen eingefunden und unter dem Eingangsdach Schutz vor dem Regen gefunden. Heimliche Gedanken und Sorgen über die Wetterentwicklung der nächsten 48 Stunden machte sich wohl Jeder; einstimmig wurde beschlossen, zum Klöntaler See zu fahren, um vielleicht doch (bei evtl. Wetterbesserung) das Vrenelisgärtli zu besteigen.

Andreas, Dieter, Felix, Gabi, Georg, Ingrid, Marlene, Michael, Michaela und ich (in alphabetischer Reihenfolge) tranken also zwei Stunden später unseren Kaffee am Klöntaler See und beäugten kritisch die vorbeiziehenden Wolken. Während der Fahrt hatte es aufgehört zu regnen, von schönem Wetter konnte jedoch keine Rede sein.

Der Aufstieg zur Hütte geht zunächst über eine Forststrasse, dann auf einem Steig in einem südseitigen Grashang. Dieser Steig schien kein Ende nehmen zu wollen, denn die Hütte, die man von unten schon sehen kann, welche dann aber aus dem Blickfeld wieder verschwindet, zeigt sich dem Wanderer erst wenige Minuten vor seiner Ankunft.
Trotz bescheidener Temperaturen waren kurze Hosen beim Laufen sehr vorteilhaft. Ich kann dies mit Gewissheit sagen, da niemand (der kurze Hosen anhatte) mit mir tauschen wollte und ich meine Hosenbeine nur bis zu den Knien aufkrempeln konnte. Die anfangs regen Gespräche machten zusehends (mit den Höhenmetern) dem reinen Luftholen Platz (und in Gedanken verflucht man jedes Kilo im Rucksack und am Bauch).

16.00Uhr: Die langersehnte Bank an der Hüttenwand mit Blick ins zurückliegende Tal war sofort beschlagnahmt. Abendessen erst um 19.00 Uhr. Zeit also, Essen und Trinken aus dem Rucksack zu geniessen. Andreas erwarb beim Hüttenwirt eine Flasche Moscht, Georg entschied sich lieber für ein Bier und in XXXs Hand fand sich ein Apfelkuchen wieder (Name der - diskreten - Red. bekannt). Nasse Hemden wurden gegen Trockene getauscht, Dieter massierte seinen Muskelkrampf und Marlene begrüsste die erste Blase an ihrem Fuss.Kurz: Die Gruppe war zufrieden und werkelte vor sich hin.

19.00Uhr: Trotz des unsicheren Wetters waren gut 50 Personen in der Hütte, und alle hatten Hunger! Das Abendessen (man sollte es eigentlich Menü nennen) war von einer Qualität, dass alle Anwesenden danach reichlich satt und müde waren (Es war der Katroffelbrei und nicht die Polenta). Rege Gespräche nach dem Essen verhinderten die eigentlich vereinbarte Trockenübung „Spaltenbergung".
Durch die schlecht geladenen Akkus der Hütte (zuwenig Sonne) waren die Stirnlampen zum Zähneputzen extrem wichtig. Waschwasser floss reichlich, jedoch in bekannter Hüttentemperatur (brrrrrr).





Stand beim Zapfenstreich: Wenn das Wetter nicht schlecht ist, werden wir um 5.15Uhr geweckt, ansonsten schlafen wir aus.
Wir wurden geweckt und nur Wenige berichteten von Schnarchgeräuschen, Georg und Felix hatten nicht einmal etwas gehört (warum wohl nicht?). Jeder war mit Packen, Anziehen, Frühstücken und Wachwerden beschäftigt und pünktlich 6.00Uhr standen Alle bereit zum Gipfelsturm.
Es tröpfelte aus dicken Wolken aber ein - warmer und stetiger - Föhnwind trieb die Wolken rasch weiter.

Der Aufstieg zum Gletscher wurde von einheimischen (aber friedlichen) Ziegen patroulliert. Es war warm. Es war anstrengend. Am Gletscher die übliche Prozedur: Auspacken und Anlegen der Gurte, der Seile, Rucksack schultern, Rucksack abnehmen, auspacken der Handschuhe, Rucksack schultern, Rucksack abnehmen, auspacken der Mützen, Rucksack schultern, Rucksack abnehmen, noch ein kurzes Vesper, Gletscherbrille, Halstuch (es gibt 100 Gründe, einen Rucksack nochmal abzunehmen).
Schliesslich ging es am Seil weiter. Ein Abstieg auf einen Grat, der Grat, Abseilen, leichte Kletterei auf den Gipfel, die üblichen bergsteigerischen Heldentaten wurden von uns absolviert, bis wir alle glücklich den Blick vom Gipfel ins Tal geniessen konnten (Geniessen ist vielleicht zuviel gesagt, bei 3°C und Windböen, welche an der Küste Sturm genannt werden). Nach 10 Minuten Geniessen und weiter zunehmendem Wind brachen wir auf, den Rückweg zu suchen. Auf dem Grat war es fast allen ungemütlich, den die Windböen kamen kräftig und unerwartet. Fast allen, denn ausgerechnet an der schmalsten Stelle blieb Marlene vor mir stehen, drehte sich seelenruhig um und fragte mich, ob der See 2000m rechts unter uns der Klöntaler See sei und wie das Tal 2000m links unter uns hiesse. Mit tornadoartigen Böen kämpfend blieb ich ihr die Antwort schuldig.

Trotz Wind und Grat erreichten wir alle lebend den rettenden Gletscher und begaben uns (wieder am Seil) auf den Rückweg. Vor uns inszenierten die Wolken ein Drama mit Happy-End. Ein kleiner blauer Streifen explodierte und sprengte alle dunklen Wolken in alle Himmelrichtungen davon. Alle möglichen Gipfel (bekannte und unbekannte, mit und ohne Schnee) waren zu bewundern. Aus Erfahrung klug habe ich mich nicht an den Diskussionen über die Namen und Höhen der Berge beteiligt. Zuviele falsche Aussagen habe ich bereits auf anderen Bergfahrten abgegeben (das ist dann immer so peinlich).

Wanderer kamen uns auf dem Gletscher entgegen - ohne Seil - vielleicht die Ötzis der Zukunft?
An der Hütte erschien der Sturm am Gipfel fast unwirklich, denn zum Essen gab es Wärme und Sonne satt, dazu frischer Apfelkuchen und Kaffee. Der Hüttenwart verabschiedete und alle persönlich (vielleicht waren wir so nette Leute, oder es hatte sonst noch niemand soviel Apfelkuchen bei ihm gegessen), und abwärts wanderten wir, dem Parkplatz zu. Der Wunsch nach den kurzen Hosen kam wieder in mir auf.

Jedesmal bin ich erstaunt, wie weit man zurücklaufen muss, um wieder an dem abgestellen Fahrzeug anzukommen. Hinwärts erscheint die Strecke nie so weit. Besonders meine Knie nehmen jeden Höhenmeter abwärts doppelt, aber auch diese Durststecke fand in einer Wirtschaft am Klöntaler See ein glückliches Ende. Bei Tee, Kaffee, Bier und Eis feierten wir Abschlusshock, fühlten uns wie Helden, spürten die Salzkrusten, behandelten unsere wunden Füsse und machten uns noch keine Gedanken über den morgigen Muskelkater.
Steffen